

Spitzbergen II

Der Segelsommer 2006 und die „Pagan“

Vor zwei Jahren waren wir zum ersten Mal auf Spitzbergen – das ist die Inselgruppe im Nordatlantik, die mit ihrer kühlen Schönheit die Handvoll Segler der Yachtschule Harkortsee gepackt hat. So gepackt, dass sie es in diesem Jahr wieder versuchen wollen, diesen letzten Halt auf dem Weg zum Nordpol zu besuchen.

Startort sollte Bodö sein, ein kleines Hafenstädtchen auf einer Lofoteninsel. Die Lofoten wiederum sind eine Inselgruppe im Nordwesten von Norwegen, die von zerklüfteten Bergen und einsamen Fjorden und Sunden geprägt ist.



Ohne Worte

So, und jetzt wäre es an der Zeit, die Crew vorzustellen:



Skipper ist **Wolfgang Szyska**, 50 Jahre, er segelt seit 32 Jahren. Liebt die nördlichen Gewässer: Nord-, Ostsee und Nordatlantik. Beruf: Techniker.



Manfred Bachtler, 58 Jahre alt, segelt seit 30 Jahren. Er hat Segelerfahrung gesammelt im westlichen Mittelmeer, Ostsee und Nordatlantik. Von Beruf ist er Transportunternehmer.



Klaus Wode, ist 54 Jahre alt und segelt seit 28 Jahren. Seine Reviere sind die Ostsee, das Mittelmeer, die Karibik und der Nordatlantik. Beruflich verchartert er Segelyachten.



Dorothea Schäfer, 51 Jahre alt, segelt seit 20 Jahren in Ostsee, Nordsee, Nordatlantik, Mittelmeer, Karibik. Sie hat Schwerwetterausbildung auf der Nordsee und im Bereich Balearen im Winter hinter sich. Verchartert Segelyachten.



Wolf-Dietrich Kliner, wurde am 6.2.49 in Berlin geboren. Sein Studium an der TU Berlin hat er als Dipl. Ing. abgeschlossen. Seit 1983 ist er verheiratet, hat zwei Söhne (20 und 19) und wohnt seit 1985 in Dortmund.



Ralf Schaepe, 42 Jahre alt, hat tatsächlich noch eine Gruppe gefunden, in der er das Nesthäkchen ist. Er segelt seit zehn Jahren. Beruf: Redakteur beim Radio und außerdem Bordchronist.



28.7.2006 Rumhängen im Flughafen Oslo. Der Hinflug ging über Kopenhagen. Der Flieger startet um 23:30 nach Bodö. Gegen 24:00 wollen wir dort ankommen – zur „Pagan“ geht es dann in einer viertel Stunde Fußweg.

Die „Pagan“

Zunächst schlicht und ergreifend die Stauliste für die „Pagan“:

Bei der Übergabe ausreichend vorhanden im Vorschiff:

- Tee
- Capuccino
- Kakao
- Klöße
- Püree
- Linsen
- Brühe
- Heiße Tassen
- Gewürze
- Rosinen, Sonnenblumenkerne
- Hefe
- Wischtücher

In der Bilge vor dem Vorschiff:

- Saft
- Kartoffeln, Zwiebeln

Bilge in der Pantry:

- Käse
- Sahne

Bilge im Salon:

- (Unter dem Sitz) Süßigkeiten

- Obstkonserven
- Sauerkraut, Bohnen
- Spargel
- Grünkohl
- Erbsen
- Kidneybohnen

Bilge in der Navi:

- Senf, Mayonnaise, Ketchup

Bilge Bibliothek

- Fleischkonserven
- Fischkonserven
- Würstchen

Honeymoon Suite:

- Marmelade, Honig
- Kaffee
- Tomatenmark, Pilze
- Mehl
- Nudeln
- Mais
- Lasagneplatten
- Apfelmus

Sonntag, 30.7.06

Die „Pagan“ ist ein Schoner mit Kuttertakelung. Baujahr 1982 in Frankreich. Das Schiff ist aus Stahl und hat eine Länge von 47 Fuß. Das ist die übliche Maßeinheit für Segelboote und entspricht etwa 15 Metern. Sie hat eine Pinne zum Steuern – das ist für ein Schiff dieser Größe sehr ungewöhnlich. Normal wäre ein Steuerrad.

Gestern haben wir Proviant gebunkert und verstaut, und eine kleine Probefahrt gemacht.

Eigner Reinhard hat uns in das Schiff eingewiesen.

„Pagan“ ist eine kompromisslos funktionale Konstruktion. Kein Schnickschnack, keine Messinghäkchen oder polierte Schmuckbarometer.

Stattdessen ein schlichter Holzofen im Salon, dahinter ist eine Edelstahlplatte geschraubt.

Rechts am Niedergang ist das „Herrenklo“. Neben dem Vakuumklo drängen sich ein Schraubstock, Werkzeug, und Werkbank; der Außenbordmotor für das Schlauchboot sorgt für einen dezenten Benzinduft.

Weiter hinten im sich verjüngenden Herrenklo ist ein Sammelsurium von Gasflasche (Reserve), Trichtern, Öl- und Benzinkanistern.

Alles an diesem Schiff ist robust. Handläufe aus starken Edelstahlrohren sind im Salon jederzeit in Griffweite. Kräftige Wanten halten die beiden Masten.

Die Navigation ist zweckmäßig: Radar, GPS, Barograph, Navtexgerät, Fishfinder, Ladekontrollgerät.



Nachtanken: Diesel bunkern in Melbue

11:25 Uhr

Auslaufen in Richtung Longyaerbyen bei Wind 0-1 aus SE und bei schönem Wetter: 22 Grad C.

30.7. Klaus:20:45 Uhr. Leider müssen wir einen Hafen in den Lofoten anlaufen, um zu tanken. Der Dieserverbrauch liegt bei diesem Schiff bei sechs Litern pro Stunde. Mit diesem Verbrauch haben wir nicht gerechnet (normal ist 3-3,5 l). Das kostet uns Zeit und bringt uns unserem Ziel später näher als gedacht.

Montag 31.7.

Unter Motor in Melbu angekommen, das liegt auf Hadseløy. 270 Liter Diesel gebunkert. Ankunft: 02:30 Uhr, Abfahrt: 11:00 Uhr.

Wolf: Seit unserem Start in Dortmund sind nunmehr bereits drei Tage vergangen. Ich meine, wir haben uns aneinander gewöhnt, und ich bin akzeptiert. Entgegen der ursprünglichen Absicht von Wolfgang fahren wir noch immer in den Lofoten. Es ist Wahnsinn, und ich bin dankbar dafür, diese Landschaft sehen zu können. Natürlich weiß ich noch nicht, was mir (uns) dafür in Svalbard entgehen wird.

Das notwendige Nachtanken hat uns acht Stunden gekostet, aber dafür einige Stunden ruhigen Schlaf gebracht.

Mal sehen, welche Überraschungen der Reinhard noch für uns hat.

Für ein technisches Wunder halte ich die Netzabdeckung auf den Lofoten. Deshalb jetzt Schluss, ich muss noch meine Frau anrufen.

14:16 Uhr

Wetterbericht über Navtex für morgen ist weiter Hochdruckwetter vorhergesagt – mit Wind aus Südost. Stärke zwei bis vier. Das war richtiges Kaffeesegeeln. Noch motoren wir gegen einen 3er aus Nord.

...

Verflixt, vertan. Wolfgang fragt nach: Unser Vorhersagegebiet ist D4, nicht B4 – und das bedeutet: Nordost, 5-6 Bft.

Dienstag, 1.8.

Unsere generelle Richtung: NE. Der Wind weht aus – NE. Also motoren wir weiter gegenan. Position: 69 Grad, 22 min. Nord, 15 Grad 22 min Ost. Es ist gar nicht so viel Wind, aber ein übler Seegang: „Unruhig“, „chaotisch“ schreiben die Wachen ins Logbuch.

Wir haben zwei Leichen – Wolfgang und Wolf. Komischerweise reden Seekranke von irgendwelchem verdorbenen Essen, das ihnen auf den Magen geschlagen ist – als wäre Seekrankheit etwas Ehrenrühriges.

Als: Wir motoren gegenan mit nur 2/3 der Besatzung.

Morgens um 10:45 haben wir das erste Mal Segel gesetzt.

Die Segelführung beim Schoner: Ganz vorne ist der Klüver, dann kommt die Fock. Dahinter die Stagfock, über diesem Dreieck kann man noch den Fisherman setzen. Am zweiten Mast steht das Großsegel.

Klüver und Fock können auch noch durch die Genua ersetzt werden.

Irgendwann gegen Abend sind wir des Gegenanbolzens müde. Nachdem wir ausgerechnet haben, dass der Sprit knapp wird entscheiden wir: Spitzbergen ist als Ziel gestorben.

Rasmus ist gegen uns. Warum? Weil Wolfgang für den Schluck an Rasmus „Captain Morgan“ Rum genommen hat. Rasmus spuckt uns das Zeug wieder entgegen.

Mittwoch 2.8.

Früher Abend: Ankunft in Andenes auf Andøy. Ausruhen, schlafen, essen, abends: quatschen. Unsere Seekranken Wolfgang und Wolf berappeln sich wieder.

Die Ansteuerung war schwierig – es gab eine starke Strömung und dazu Untiefen vor dem und im Hafen.

Donnerstag, 3.8.

Abfahrt. Die Wetteraussichten: Leichter Wind aus NE.

E-Mailbericht an die Yachtschule ist im Internetcafe gescheitert.

14:00 Uhr: Ablegen. Ziel: Eine kleine Bucht in ca. 30-35 sm Entfernung: Kasfjorden auf der Insel Hinøy.

14:30, Dorothea: Auf dem Weg nach Süden mit Ziel unbekannte Ankerbucht. Ralf hat Freiwache, muss aber auf besonderen Wunsch von Kaleu beim Segelsetzen helfen.

Wir haben eine ordentliche Welle von achtern, nicht besonders viel Wind. Mal sehen, wer als erster kotzt.

Freitag, 4.8.

Na gekotzt hat dann keiner mehr. Unter Genua sind wir in den Kasfjord eingefahren und haben geankert.

Seit klar ist, dass wir nicht nach Spitzbergen fahren, hat sich etwas geändert: Der Zeitdruck ist weg. Wir sind kein Postdampfer mehr, auf dem eine Crew im Schichtdienst arbeitet, um am fünften August auf Spitzbergen zu sein – stattdessen machen wir einen Lofotenbummeltörn.

Das bedeutet: Keine strenge Wacheinteilung mehr. Nachts haben wir geankert und geschlafen, anstatt etwa von 23:00 bis 3:00 Uhr Wache zu gehen.

Im Kasfjord genießen wir die Leichtigkeit.

Wolf und ich angeln (vier Dorsche, zwei Schellfische), die anderen haben die Heizung an und sitzen bei einem Glas Rotwein im Salon.

Gegen Mittag am 4.8. wird der Anker gelichtet. Es geht durch die wunderschöne Fjordlandschaft zum Trollfjord.

Wolkenverhangene Berge ziehen an uns vorbei, eines der wenigen Boote, die wir sehen, ist ein schöner alter Holzkutter mit traditionellen braunen Segeln.

Manfred hat sich das Schlauchboot als Matratze gewählt, das umgedreht Mitschiffs liegt, und blinzelt in die Sonne. Doro und Klaus lösen ihn später dort ab und lassen die Landschaft auf sich wirken. Ich nehme die Fische von gestern aus und filetiere sie. Wolfgang hat sein Baseballkappe auf und steht routiniert-lässig an seinem Navigations-PC. Wie er da mit verschränkten Armen den gefahrenen Kurs mit dem Sollkurs abgleicht, hat er Ähnlichkeit mit dem „Alten“ – Jürgen Prochnow – auf „Dem Boot“. Deswegen nenne ich ihn gelegentlich „Kaleu“.

Die Stimmung ist bestens. „6,5 Grad mehr nach Steuerbord“ fordert der Kaleu exakt. Dabei ist man froh, wenn unser Stahleimer sich im Moment auf 15 Grad genau steuern lässt. „Wird erledigt“ kommt es trotzdem zurück.

Mit launigen Bemerkungen frotzeln wir uns an.

Wolf und ich haben uns auf die Zubereitungsart unseres Fanges geeinigt. Es gibt Dorsch und Schellfisch mit Tomaten-Dill-Sahnesauce am Abend. Vorausgesetzt, dass keiner kotzen muss, wird es ein schöner Abend auf den Lofoten werden.



Die "Pagan" vor den Lofoten

Dorothea: Es ist noch immer der 4.8.06. Wir gleiten bei strahlendem Sonnenschein fachmännisch geleitet von Kaleu Wolfgang und Crew Wolf durch die faszinierende Bergwelt der Vesteralen. Kaum ein Schiff begegnet uns. Fürchten die Norweger unsere Überfälle? Sie kennen uns ja schon vom vorletzten Jahr. Dabei sind wir in friedlicher Absicht hier. Wir haben zwar keine Tauschwaren an Bord, nehmen aber gerne Gastgeschenke wie Fische an. Heute Abend werden wir die Qualität der entsprechenden Gastgeschenke prüfen. Ralf und Wolf werden ihren Catch of yesterday zubereiten. Ich habe die Bordapotheke schon auf Mittel gegen Magen- Darmprobleme geprüft. Da nichts Passendes an Bord ist, sind die beiden in der Pflicht, ordentlich zu kochen.

Wolfgang: Soll ich mich freuen, oder doch ärgern, dass wir Spitzbergen nicht erreichen. Prinzipiell ist es so, wie es gekommen ist schon ok.

Wir erleben zur Zeit einen tollen Lofotentörn, den ich persönlich, wenn wir nach Spitzbergen gesegelt wären, nicht noch einmal unternommen hätte. Einen Spitzbergentörn werde ich aber auf alle Fälle noch einmal in Angriff nehmen (in 2-3 Jahren, vielleicht mit der Pagan). Die Freude auf den schönen Lofotentörn ist genauso groß wie die Vorfreude auf den zukünftigen Spitzbergentörn.



Wolf:

Ich musste soeben erfragen, welcher Tag denn heute ist. Nun ist bereits eine Woche wie im Flug vergangen. Zusätzlich gefördert durch meinen seekrankheitsbedingten Blackout verliere ich das Gefühl für Zeit und Raum. Die Landschaft ist so unendlich schön, weit und ruhig, so dass ich das Gefühl für Entfernungen verliere. Die ewige Helligkeit setzt keine Zeitmarken, an denen man sich orientieren kann. So bin ich ganz verwundert, wenn ich beim Telefonat mit zuhause die Uhrzeit erfahre (z.B. 23:00 Uhr, während wir gerade im Sonnenschein Abendbrot gegessen haben). Gestern wurde heftig über die Frage gestritten, was sich durch die Entscheidung, nicht nach Spitzbergen zu fahren an diesem Törn geändert hat. Über diese Frage habe ich in den letzten Tagen auch für mich nachgedacht. Sicherlich war das

Ziel „Svalbard“, eine für mich unbekannte Welt, mit für die Entscheidung mitzufahren entscheidend. Durch die Situation mit meiner Mutter war aber von Anfang an ein unruhiges Gefühl sowohl bei mir als auch bei meiner Frau dabei. Wer weiß, wer da so seine Finger im

Spiel hatte. Jetzt in den Lofoten ist man doch etwas näher an der Zivilisation. Das hat allerdings den Nachteil, dass ich beginne, das Leben meiner Mutter per Handy zu organisieren.

So, jetzt mache ich wieder Urlaub, genieße die Ruhe, die Landschaft, das Plätschern des Wassers. Ach ja, jetzt helfe ich Manfred erst mal beim SMS-Schreiben, und abends wird geangelt.

Manfred: Eine Woche an Bord. Eine Woche gute Stimmung, und sie wird täglich besser, obwohl wir unser gestecktes Ziel nicht erreicht haben. Gegen Petrus kann der Mensch eben nicht an.

Aber vielleicht kommt die gute Laune auch daher, dass der Stress von uns abgefallen ist, und wir somit diese Fahrt durch die Lofoten entspannt genießen können. „Lofoten“ – zum zweiten Mal bin ich in dieser wunderschönen Landschaft die mich glauben lässt, ich wäre auf einem großen See in den Alpen. Unser heutiger Törnabschnitt führt uns in den Trollfjord. Ich hoffe, er ist noch genauso schön wie vor zwei Jahren.

6.8.06

Wolfgang: Gestern haben Manfred und ich den Aufstieg vom Trollfjord zum nahe gelegenen Gletschersee gewagt. Distanz: 3 km, Höhenmeter: 500. Der Aufstieg zum See hatte alpinen Charakter und ist als Bergsteigen zu bezeichnen. Der Weg führte uns durch wild wachsende Gräser und Krüppelbirken, über Geröllhänge und wirr durcheinander liegende Felsbrocken. Unter recht großer Anstrengung haben wir nach ca. zwei Stunden den Gipfel erreicht und wurden mit einem unglaublichen Rundumblick belohnt. Vor uns der Gletschersee. Auf der gegenüberliegenden Seite mit Schnee bedeckte Berge und in den See mündende Gletscher. Hinter uns der 500 m tiefer liegende Trollfjord mit der „Pagan“ und am Ausgang des Trollfjordes der Eingang zum Raftsund.

Ein unbeschreibliches Erlebnis um 23:00 Uhr bei klarer Sicht und nahezu Tageslicht.

Nach etwa einer Stunde Abstieg erreichen wir wieder die „Pagan“. Und werden bei einem Glas Bier für unsere Mühen belohnt.

Dieses tolle Erlebnis kann uns keiner mehr nehmen.

Ein herrlich fauler Regentag; Wir sind im Trollfjord geblieben. Das Wetter hat sich verschlechtert. Es regnet, Wind geht bis 30 Knoten. Im Inneren der „Pagan“ geht es um die Zubereitung von selbstgepflückten Muscheln und um die Art und Weise, drei Fische als Vorspeise zu bereiten. Den Kaleu verlangt es nach Knoblauchbutter – wird hergestellt. Sechs Segler futtern die noch flüssige Butter mit ihrem Brot bis auf einen winzigen Rest weg.

Draußen plästert es fast unentwegt. Drinnen mache ich – nichts. Einfach Zeit verplempern lassen, ohne es zu bedauern. Im Moment singt Hans Albers aus dem CD-Spieler. Vorher kam Tschaikowski zu Ehren.

Der Barograph macht keine Anstalten, steigende Kurven zu zeichnen. Macht nichts. Ich denke an das Zitat eines alten Rock n Rollers (ich weiß gerade nicht, von wem es ist): when I think of all the good times, that I`ve wasted having good times.

Jetzt haben Doro und Klaus die Muscheln servierfertig. Der Eigner der „Pagan“ hat die Pantry mit einer großartigen Auswahl an Kräutern (getrocknet natürlich) übergeben. Entsprechend raffiniert ist der Muschelsud.

Nach dem Essen gibt es einen Wein, einen Rum und es platzt hier fast alles vor Gemütlichkeit auseinander. Dazu passend setzt Klaus den urigen Holzkamin im Salon in Gang.



7.8.06

Trollfjord adieu – wir fahren einen kurzen Schlenker nach Digermulen. Es gibt ein paar Dinge zu erledigen: Wäsche waschen, einen Bericht an die Yachtschule Harkortsee mailen, aktuelle Zeitungen besorgen. Bislang wissen wir nicht einmal, ob die Erde sich noch planmäßig dreht.

9.8. Dorothea: So wurde aus unserem geplanten Spitzbergetörn ein schöner, ungeplanter Lofotentörn.

Die Lofoten gehören zu meinen Lieblingsrevieren: Faszinierende Landschaft, anspruchsvolle Navigation auf engstem Raum, wechselhaftes Wetter und keinerlei Infrastruktur für Vergnügenssegler. Hier lebt man mit der einheimischen Bevölkerung und muss die Törnplanung nach den wenigen Versorgungsmöglichkeiten ausrichten, die zwischen den wunderschönen einsamen Plätzen zu finden sind.

Dies ist eine Gegend, in der ich noch mehrmals segeln möchte, trotz ziemlich niedriger Sommertemperaturen. Acht mal war ich schon hier – kaum zu glauben! Jedes einzelne mal hatte seine besonderen, nicht wiederholbaren Highlights. Diesmal kommen zu den Landschaftseindrücken noch der Abend bei Kaminfeuer, Petroleumlampe, Rotwein und eine wunderbar vorgetragene Geschichte.

Nachtrag am 13.8.:

Mhm... hier müsste einiges nachgetragen werden. Zum Beispiel Wolfgangs und Manfreds Leidenschaft für Berge.

Am 7.8. hatten wir einen kurzen Schlag vom Trollfjord nach Digermulen gemacht. Wäsche waschen? Ging nicht. Wasser bunkern ebenso wenig. Dafür rief erneut der Berg. Mich persönlich interessieren Berge nur, sofern sie im Wasser stehen – aber genau das ist ja bei den Lofoten der Fall.

So mussten Wolfgang und Manfred nicht allzu viel Überzeugungsarbeit leisten: Der Hausberg in Digermulen wird bestiegen.

Der Weg, der zum Gipfel über der Baumgrenze führt, ist angeblich als Wanderweg beschrieben. Aber ein bisschen Kletterei war schon dabei.

Auf dem schroffen Gipfel angekommen piff uns ein harscher Wind um die Ohren. Wir trugen uns ins Gipfelbuch ein. 1889 und 1903 war Kaiser Wilhelm II hier oben – „mit allerhöchstem Reisegefolge“ wie eine Gedenktafel verkündet. Ein Steinhaufen markiert den Gipfel, Wolken werden in Fetzen direkt an uns vorbei gejagt, und die Aussicht ist grandios. Vielleicht kann ich Wolfgang ja überreden, etwas über das Gefühl zu schreiben, einen Berg zu erklimmen...

Wolfgang: Eigentlich ist das Bergsteigen eine ganz schöne Plackerei. Man wird aber mit einer tollen Aussicht auf Berge und Wasser belohnt –was das Wasser betrifft, gilt das zumindest für die Lofoten.

Diese Aussicht entschädigt für die Strapazen des Aufstiegs, obwohl der Abstieg auch nicht immer ganz leicht ist.



Manfred Bachtler und die Sehnsucht nach den Bergen

Auf dem Rückweg von Digermulens Hausberg gab es noch einen kurzen Schrecken: Plötzlich verschwindet ein gelbschwarzer Fleck bergab. Klaus ist abgerutscht. In Sekundenschnelle war er zwischen locker liegenden Felsbrocken verschwunden. Es ist am Ende nicht viel passiert. Eine Knieprellung und eine am Rücken bleiben über.

Und eine Warnung, wie schnell Berge Menschen verschlucken können.

Ansonsten ist in Digermulen nichts los. Überhaupt nichts. Und deswegen bleiben wir noch einen weiteren Tag. Dann geht es weiter – das Ziel ist Narvik.

Am 9.8.2006 machen wir im Industriehafen von Narvik fest. Mit 3,60 m Tiefgang ist die „Pagan“ zu groß für die hübschen Sportboothäfen der Umgebung, die wir viel lieber anlaufen würden.

In Narvik gelingt es uns endlich, den fälligen Reisebericht an die Yachtschule Harkortsee zu schicken. Und was noch wichtiger ist: Wir können endlich duschen.

In Narvik gibt es ein Kriegsmuseum: Hitlers Wehrmacht hatte hier einen letztlich erfolglosen Versuch gestartet, sich die Erzversorgung von hier durch eine Besetzung zu sichern.

Wir treffen in den nächsten Tagen einige Leute, die von ihren Vätern und Großvätern wissen, aus welcher Himmelsrichtung die angreifenden Flugzeuge kamen, und wo Wracks von Kriegsschiffen und U-Booten liegen.

Langsam wird es Zeit, nach Hause zu fahren – oder zunächst nach Tromsø: Dort wollen wir am 19.8. die „Pagan“ übergeben.

11.8.2006

Wir bummeln keine Handvoll Meilen weiter nach Skjoemen. In dem Fjord lockt ein Gletscher, von dem aus sich ein Wasserfall in die Tiefe stürzt. Wolfgang and Manfred machen sich auf die waghalsige Tour.

Dorothea und Klaus lassen es sich im Cockpit gut gehen, Wolf und ich angeln.

Eintrag von Wolfgang ins Logbuch: *„Manfred und Wolfgang haben den Froestigen bestiegen (das ist der Name des Berges, Red.). Circa 350 Höhenmeter in eineinhalb Stunden. Für den Abstieg haben wir etwa zwei Stunden benötigt. Tolle Sicht auf die „Pagan“ und auf Ralf im Beiboot. Grandiose Wasserfälle, die sich anschließend zu einem vereinigen, der dann als Gebirgsbach ins Tal stürzt. Einfach schön.“*



Beeindruckendes Naturschauspiel am Froestigen

12.8.2006

Fiskfjorden. Wieder geankert, wie schon in den letzten Tagen. Zum Abendessen gibt es selbstgefangenen Dorsch am Kaminfeuer.

13.8.2006

Der Etappenbummel nach Tromsø führt uns heute nach Kilbotn. Eine Bucht so schön, wie ein Dioram, eine Märklinlandschaft, wie Manfred bemerkt.

14.8.2006

Weiter geht es nordostwärts. Die „Pagan“ arbeitet sich durch die Sund- und Fjordlandschaft, bis wir in Dyroeyhamn auf der Insel Dyroey ankommen.

Wer regelmäßig etwa in der dänischen Südsee segelt, sucht nach dem Anlegen die Marina auf. Dort gibt es Duschen, meist Einkaufsmöglichkeiten und eine Kneipe.

Dyroeyhamn ist typisch norwegisch, und damit anders. Ein kleiner Hafen, kein Mensch in Sicht, ein paar Häuser.

Wolf zieht los, einen Ansprechpartner suchen. Einkaufsmöglichkeiten gibt es hier nicht, sagt der Mann, den er dann doch in Hafennähe antrifft. Aber 16 km weiter kann man einkaufen. Der Mann sagt, dass sein Onkel gerne zwei Leute von uns dort hin fährt, damit wir einkaufen können. Er selbst hat nicht so viel Zeit, sonst würde er es selbst tun.

Immerhin reicht seine Zeit für eine Besichtigung unserer „Pagan“. Er selbst hat zwei Segelboote, erzählt er. Eine Beneteau 24 First – und ein Holzboot.

An sich sind Segler hier selten. Die meisten Norweger fahren Motorboote.

Am Hafen von Dyroeyhamn ist ein schmuckes Häuschen – eine Art Café mit Herberge. Die Besitzerin ist Eli. Eli sitzt unter dem Vordach ihres Hauses ein paar Meter weiter, sie raucht eine Zigarette und nuckelt an einer Dose Bier. Klar können wir duschen. Macht 50 Kr pro Person. Für uns zusammen also 300 Kr .

„Ihr könnt aber auch“, fügt sie hinzu, „einen schönen Abend in der Sauna machen – 500 Kr.“ Ich zeige mich durchaus interessiert, schiebe aber das Votum der anderen als Notargument mit ein.

Die sind einverstanden.

Was Eli dann präsentiert, ist absolut umwerfend. Eine alte Fischerkate wurde zur Sauna umgebaut. Erst ein urgemütlicher Vorraum zum Ruhen mit Kamin dann die kleine Sauna mit bullerndem Holzofen.

Die Kate hat eine Veranda mit einem großen Zuber mit Abkühlwasser und mit Blick auf den Fjord. Das Meer beginnt ein paar Meter vor unseren Füßen. Genial.

Drei Saunagänge später wundere ich mich einfach, wie schön das Leben sein kann.



Die "Pagan " im Hafen von Digermulen

17.8.06 13:00 Uhr fest in Tromsø. Die Nacht vorher haben wir in einem Fjord kurz vor Tromsø verbracht – vor Anker, wie üblich in den letzten Tagen.

Heute wollen wir uns die große Hafenstadt ansehen – für norwegische Verhältnisse eine Metropole. Morgen wird dann Klarschiff gemacht.

Insgesamt zurück gelegte Meilen: 729,9. Dabei haben wir 133,1 Stunden unter Maschine gefahren.

Am letzten Tag geben wir Reinhard sein Schiff wieder.

Reinhard: 18.8.06 Tromsø, 22:30

Schade, dass Ihr den Kahn nicht versenkt habt. Spass beiseite. Ich freue mich, das Schiff wieder zu sehen, und mehr noch, Euch alle wohlbehalten zurück.

Schade, dass es mit Svalbard nicht klappen sollte. Wer weiß, wofür es gut sein sollte. Vielleicht ein anderes Mal. Wenn Ihr ein Schiff dafür brauchen solltet... ich hätte da eines.

Euch allen herzlichen Dank. Für das Verständnis meiner Misere. Behaltet die Lofoten in guten Erinnerungen und die vielen Erlebnisse auch.